



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Passau, 19.5.2008
PM 043-08/LFGS
Landwirtschaft

Pressemitteilung

Artenvielfalt in der landwirtschaftlichen Feldflur geht immer weiter zurück - Grünlandumbruch als Umweltproblem Bund Naturschutz fordert Alternativen zum Intensiv-Maisanbau

Durch die Neuregelung des bayerischen Kulturlandschaftsprogramms im letzten Jahr sind bis zum Januar 2008 20.000 Betriebe mit insgesamt 260.000 Hektar Fläche aus dem Kulturlandschaftsprogramm im Bereich Grünland ausgestiegen und haben damit ihre Verpflichtung zum Grünlanderhalt aufgegeben. Der Bund Naturschutz (BN) befürchtet deshalb einen weiteren Trend zum Grünlandumbruch. „Bayern sieht tatenlos zu, wie 5 % des Grünlands und mehr den Intensivierungsbestrebungen geopfert werden“, so Marion Ruppaner, Agrarreferentin des BN, und weiter: „Bodenerosion und Nitratauswaschung, sowie klimaschädlicher Humusabbau und weitere Artenverarmung sind die negativen Begleiterscheinungen. Erst wenn bayernweit 5 % des Grünlandes umgebrochen wurde, tritt eine allgemeine Genehmigungspflicht in Kraft. Der BN fordert, Grünlandumbruch in erosions- und überschwemmungsgefährdeten Lagen, sowie trinkwassersensiblen Bereichen zu untersagen und die Beratung über die Chancen extensiver und ökologisch ausgerichteter Grünlandbewirtschaftungssysteme zu intensivieren. Auch am Acker werden die Fruchtfolgen immer enger und der Trend zum Maisanbau setzt sich fort, wie Karl Haberzettl, Kreisvorsitzender des Bundes Naturschutz in Passau kritisiert. Das Auftreten von Maisschädlingen wie dem Maiszünsler, aber auch die Ausbreitung des Maiswurzelbohrers werde damit begünstigt. „Statt Bekämpfung des Maiswurzelbohrers mit hochdosierten chemischen Mitteln, durch die eine neue Rückstandsproblematik entstehen kann, müssen vorbeugende Strategien konsequent angewendet werden“, so Haberzettl, und weiter: „Für die Kosten des Verzichts auf Maisanbau sollten die Landwirte in den vom Maiswurzelbohrer direkt betroffenen Befallsgebieten im Rahmen der guten fachlichen Praxis, für bis zu einem Drittel Mais in der Fruchtfolge, entschädigt werden.“ Durch Anbaupausen von Mais lässt sich der Maiswurzelbohrer sehr rasch ausrotten.

Gefährdung

Trotz der Agrarumweltprogramme ist das Grünland in den letzten 2 Jahrzehnten deutlich zurückgegangen. Seit 1970, d.h. in den vergangenen 30 Jahren wurden 40% aller Streuwiesen vernichtet. 1970 betrug die bayerische Grünlandfläche 1,5 Millionen Hektar, 2007 nur noch 1,14 Millionen ha, ein Rückgang um 360.000 Hektar.

Grünlandumbruch als Umweltproblem

Ende 2007 wurden bundesweit ein 3,1%iger Grünlandrückgang innerhalb von 4 Jahren festgestellt, in Bayern verringerte sich das Grünland von 2003 bis 2007 um 16.000 Hektar, das entsprach 1,23% der bayerischen Grünlandfläche. Doch der eigentliche Umbruchschub hat erst begonnen, seit dem Frühjahr haben viele

Landesfach-
geschäftsstelle
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0
Fax 0911/86 95 68

lfg@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de



Betriebe die Preisentwicklung für Ackerfrüchte genutzt, um ihr Grünland in Acker umzuwandeln, und sich nicht mehr am bayerischen Kulturlandschaftsprogramm beteiligt.

In der Regel besitzt Dauergrünland einen doppelt so hohen Humusgehalt und damit auch Gehalt an organisch gebundenem Stickstoff wie Ackerland. Nach einem Grünlandumbruch wird Stickstoff freigesetzt. Der Humusgehalt sinkt über mehrere Jahre von ca. 5 % auf ca. 2% und darunter. Die Höhe der jährlichen Stickstoffmineralisation ist sehr stark von der Witterung abhängig, eine genaue Vorhersage über den tatsächlich pflanzenverfügbaren Stickstoff ist nicht möglich. Bei feucht warmer Witterung und vorher intensiv geführtem Grünland können jährlich zwischen 200 und 300 kg Stickstoff freigesetzt werden, bis der für Ackerböden typische niedrigere Humusgehalt erreicht ist.

Grünlandintensivierung als Problem für die Artenvielfalt

Grünland gehört zu den artenreichsten Biotoptypen Mitteleuropas

Die standörtliche Vielfalt spiegelt sich durch über 70 unterschiedliche Grünland-Biotoptypen wieder. In Deutschland kommen auf Grünland im weitesten Sinn über 2000 Pflanzenarten vor, das sind mehr als die Hälfte aller Pflanzenarten, die in Deutschland vorkommen. Von den 870 gefährdeten Pflanzenarten sind fast 500 auf extensivem Grünland zu finden. Mehr als 300 Pflanzenarten des Grünlands gelten als gefährdet.

Die auf den Wiesen brütenden Vogelarten stehen alle auf der roten Liste.

Selbst Kiebitz und Feldlerche, ursprünglich häufige und für das Grünland typische Arten, gingen alarmierend im Bestand zurück.

Mäßig intensive Nutzung fördert die Vielfalt an Pflanzenarten, während die intensive Nutzung zu artenarmen Einheitsgrünlandbeständen führt.

Durch die Grünlandintensivierung der letzten Jahrzehnte gehen auch die artenreicheren Extensivgrünlandstandorte bayernweit zurück.

35 % der LN Bayerns sind Grünland, davon ca. 12 % in Niederbayern.

Es gibt in Bayern kein „Einheitsgrünland“, sondern etwa 75% sind reine Mähwiesen, ein Viertel wird beweidet. Vielschnittwiesen mit 4 bis 5 Nutzungen/Jahr und mehr und Erträgen um 100-110 dt TM/ha, nehmen bayernweit ca. ein Drittel der Grünlandstandorte ein, extensive Grünlandwirtschaft mit 1 bis 2 Nutzungen findet sich lediglich noch auf ca. 20-25% der Grünlandfläche in Bayern. Je früher die Schnittzeitpunkte liegen, um so höher der Ertrag, jedoch auf Kosten der Blütenvielfalt und der am Boden brütenden Vogelarten.

Umweltvorteile von Dauergrünland

Grundsätzlich bietet Grünland gegenüber Ackerland eine ganze Reihe von Umweltvorteilen, wie:

- **Vorbeugender Hochwasserschutz**

Dauergrünland speichert durch Bewuchs und Boden deutlich mehr Wasser als Ackerflächen. Auf einer Wiese werden bis zu 2 Liter/m² im „Tropfenkleid“ gehalten. Nach dem Regen verdunstet dieses Wasser wieder. Im Vergleich zu Ackerland ist der Oberflächenabfluss von Dauergrünland nur halb so hoch.

- **Erosions- und Bodenschutz**

Grünland erfüllt wichtige Funktionen im Erosions- und Bodenschutz, vor allem in hängigen Lagen sowie in Überschwemmungsbereichen von Flusstälern.

- **Landschaftsbild**

Grünlandregionen sind mit ihrem typischen Landschaftsbild prägend für die Kulturlandschaft. Sie bilden auch die Grundlage für den Tourismus. Ohne die Tätigkeit des Landwirts könnte diese Kulturlandschaft nicht erhalten werden.

- **Trinkwasserschutz**

Durch das dichte Wurzelgeflecht und die dauerhafte Pflanzendecke entstehen bei der Grünlandbewirtschaftung keine Nitratprobleme bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung. Im Grünland werden im Vergleich zu Ackerland nur sehr selten Herbizide eingesetzt.

BN-Forderungen

Aus Naturschutzsicht wünschenswert ist eine Kombination von intensiv und extensiv genutzten Grünlandstandorten. Die extensiven Standorte können eiweiß- bzw. kräuterreiches „Medizinalfutter“ liefern, und damit der Tiergesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere dienen.

Sie bieten den Landwirten ein Zusatzeinkommen über Agrarumweltprogramme (Kulturlandschaftsprogramm, Vertragsnaturschutzprogramm)

Vor dem Hintergrund des immer weiter zurückgehenden Grünlandanteils und des zunehmenden Maisanbaus fordert der BN:

- verstärkte Beratung für die neuen Möglichkeiten des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms speziell im Grünlandbereich.
- ein Aufklärungsprogramm, wie Landwirte mit geringem Aufwand die Blütenvielfalt in der Agrarlandschaft steigern können.
- Seminare über die Produktivität von Qualitätsmilchproduktion auf Basis des ökologischer Landbauverfahren auf Grünfütterbasis (Omega 3 Fettsäuregehalte)
- Erhöhte Beweidungsprämie im bayerischen Kulturlandschaftsprogramm
- Beratungsinitiativen für Mutterkuhhaltung, Kalbinnenaufzucht etc. auf Grünlandbasis

Für Rückfragen: Marion Ruppaner, BN Referentin für Landwirtschaft

Tel. 0911/81 87 8-20, E-Mail: marion.ruppaner@bund-naturschutz.de

Anlage 1: Grünlandförderung im bayerischen Kulturlandschaftsprogramm

Das bayerische Kulturlandschaftsprogramm bietet folgende Fördermaßnahmen für Grünlandflächen:

Betriebszweigbezogene Maßnahmen:

2.1 Umweltorientierte Dauergrünlandnutzung – A 21

- Nutzung von mind. 5 % der Dauergrünlandfläche
erst ab dem 15. Juni

auf allen Dauergrünlandflächen gilt:

- generelles Umbruchverbot
- Verzicht auf flächendeckenden chem. Pflanzenschutz
- Aufzeichnungspflicht für Gülleausbringung (Zeitpunkt, Menge, Fläche)

50,- €/ha

2.2 Grünlandextensivierung durch Mineraldüngerverzicht

auf allen Dauergrünlandflächen gilt:

- Verzicht auf mineralische Düngung und flächendeckenden chem. Pflanzenschutz – generelles Umbruchverbot

max. 1,76 GV/ha HFF – A 22 100,- €/ha

max. 1,4 GV/ha HFF – A 23 150,- €/ha

Einzelflächenbezogene Maßnahmen:

2.3 Extensive Grünlandnutzung entlang von Gewässern und sonstigen sensiblen Gebieten – A 24

mit Verzicht auf jegliche Düngung und chemische Pflanzenschutzmittel
280,- €/ha

2.4 Mahd von Steilhangwiesen

- 35 – 49 % – A 25 400,- €/ha
- ab 50 % – A 26 600,- €/ha

2.5 Extensive Weidenutzung durch Schafe und Ziegen – A 27

100,- €/ha

Im neuen Antragszeitraum, der am 15. Mai 2008 auslief, gab es zusätzlich noch zwei neue Maßnahmen für die Grünlandbewirtschaftung, die unter Naturschutzgesichtspunkten interessant sind:

Verpflichtung **Schnittzeitpunkt ab dem 1. Juli** auf mindestens 5 % der Grünlandfläche mit 300,- €/ha. Voraussetzung ist ein Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Hauptfutterfläche.

Sommerweideprämie für Rinder: Voraussetzung für eine Prämie von 30,- € pro GV ist, dass Rinder während 3 Monaten zusammenhängend auf der Weide gehalten werden. Dazu wird der Rinderbestand des Betriebes in Weidegruppen eingeteilt (z.B. Kühe; Rinder über 6 bzw. 12 Monate). Jeweils eine Weidegruppe muss dann in einem der 5 Verpflichtungsjahre komplett auf der Weide sein. Während der Weideperiode müssen den Tieren 0,2 ha /GV Weidefläche zur Verfügung stehen.

Beide Maßnahmen müssen noch von der EU Kommission genehmigt werden.

Für die Antragstellung im Herbst 2008 sind außerdem geplant:

- Umstellungsprämie für Neueinsteiger in den Ökolandbau mit 300 €/ha
- die extensive Fruchtfolge mit einer Begrenzung der Intensivkulturen und einer nach der Fruchtart gestaffelten Auszahlung von 50 bis 180 €/ha
- Förderung für die agrarökologische Grünlandnutzung
- die Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger im Injektionsverfahren.

Anlage 2

Netzwerk Blühende Landschaft - Tipps für die insektenfreundliche Grünlandbewirtschaftung

Auch im Grünland gibt es Möglichkeiten, die Situation der Blütenbesucher zu verbessern, ohne dass man als Landwirt wirtschaftliche Einbußen hinnehmen müsste.

Differenzierte Nutzung

Die Nutzung der Wiesen sollte an die Standortbedingungen angepasst sein. Die magersten Flächen eines Betriebes sollten also deutlich extensiver bewirtschaftet werden als die ertragsstarken Wiesen. In der Praxis bedeutet dies auf solchen Flächen einen reduzierten Einsatz von Gülle und mineralischem Stickstoff sowie eine geringere Schnitthäufigkeit. Scheinbare arbeitswirtschaftliche Vorteile bei gleicher Bewirtschaftung aller Flächen können durch geringere Düngungskosten sowie einen reduzierten Arbeitskraft- und Maschineneinsatz oft ausgeglichen werden.

Bei einem Nutzungsintervall von deutlich über 6 Wochen kommen Kräuter zur Blüte und können z.T. auch aussamen, was bei häufigerer Schnittnutzung nicht möglich ist. So zeigen 2- bis 3- Schnittwiesen die größte Blütenvielfalt. Neben Löwenzahn im Frühjahr bieten auf solchen Wiesen Weiß-, Gelb-, Wiesen- und Hornklee, aber auch Kräuter aller Art das ganze Jahr über eine gute Nektar- und Pollentracht.

Auf Grünland, das 5 mal oder öfter gemäht wird, findet man außer Löwenzahn und evtl. im Herbst Weißklee kaum Nektar und Pollen spendende Pflanzen.

Magerwiesen ergeben auch mit Düngung keinen nennenswerten Ertrag, die Artenvielfalt verschwindet aber dauerhaft bereits nach kurzer Zeit als Folge des Stickstoffüberschusses. Eine Nutzung von Magerwiesen zur Ernte von Kräuterheu durch extensive Bewirtschaftung gibt dagegen die Möglichkeit, durch die Fütterung gezielt die Gesundheit der Nutztiere zu fördern.

Randstreifen

Eine sehr effektive Methode, Blütenbesuchern sowie Kleintieren das Überleben zu erleichtern, ist das Stehen lassen von Wiesenrändern. Werden die Ränder der Wiesen abwechselnd nur jedes zweite Mal gemäht, so kann der schockartige Zusammenbruch der Nahrungsversorgung abgemildert werden. Da der Ertrag der Ränder sowieso geringer ist als in der Fläche, ist der Minderertrag gering. Ein Ausgleich für den Ertragsausfall ist die Einsparung der vor allem bei kleinen Flächen relativ hohen Arbeitszeiten und Maschinenkosten für das Mähen der Ränder bei jeder zweiten Nutzung. Wiesenränder tragen so zur Biotopvernetzung bei. Je breiter die Ränder sind, desto größer ist natürlich der Effekt für die Tiere. Idealerweise werden die Ränder bei den Wiesen im Wechsel gemäht, das heißt, bei einem Teil der Flächen bleiben die Ränder bei der ersten Mahd stehen, beim anderen Teil bei der zweiten Mahd und so weiter. Dadurch bleiben immer Rückzugsräume für Tiere erhalten. Gleichzeitig kann hier eine Artenvielfalt der Pflanzen ge-

fördert werden, die sich vom Randbereich in die Fläche ausdehnen kann. Als weiterer Effekt ergibt das Schnittgut von den Rändern strukturreiches Futter, das in der Mischung mit dem ansonsten strukturarmen Futter die Verdaulichkeit erhöht.

Gestaffelte Mähzeiten

Optimal für Blütenbesucher wäre die traditionelle „Staffelmahd“, die zudem Arbeitsspitzen entschärft und für verschiedene Tierarten und -gruppen angepasste Futter-Qualitäten ermöglicht.

Wenn die Wiesen nicht alle zum gleichen Zeitpunkt gemäht werden, so bleiben immer Rückzugsräume und Nahrungsangebot erhalten. Dies ist bei intensiver Milchwirtschaft in der Regel aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht möglich. In der Mutterkuhhaltung ist das meist leichter umsetzbar, aber auch in Milchviehbetrieben ergibt sich vielleicht die eine oder andere Möglichkeit zur Staffelmahd.

Weiden

Weideflächen weisen in der Regel eine größere Artenvielfalt auf als intensiv genutztes Grünland. Auch hier ist natürlich auf weniger intensiv genutzten Flächen die Vielfalt größer. Hier blühen viele Klee- und Kräuterarten. Feste Zäune sind für Blütenbesucher wertvoll, da sie immer mit einem kaum genutzten Grünstreifen verbunden sind.

Heu oder Silage?

Flächen, die zur Heugewinnung genutzt werden, werden deutlich später und seltener gemäht als Silageflächen. Dadurch ist eine größere Artenvielfalt möglich und Kräuter kommen zur Blüte. Somit stehen sie Blüten besuchenden Insekten als Nahrung zur Verfügung. Die Heuwiesen sind somit wesentlich wertvoller als intensiv genutzte Silageflächen.

Insekten schonende Mahd

Große Verantwortung übernimmt der Landwirt bei der Mahd von Grünland und Futter- Gemengen oder beim Mulchen von Stilllegungs-Flächen. Mäht er, wenn mehr als eine Biene pro Quadratmeter zu sehen ist – was an warmen Tagen oft der Fall ist – müssen zahllose Bienen im Mähwerk ihr Leben lassen. Eine Untersuchung am Schweizer Institut für Bienenforschung ergab in unterschiedlichen Varianten bis zu 90.000 getötete Bienen pro Hektar - das sind drei ganze Bienenvölker je Hektar! Neben dem Mäh-Zeitpunkt bestimmt die verwendete Mäh-Technik erheblich das Ausmaß der Verluste: Wurden in einem Weißklee-Grasbestand nach dem Kreiselmähwerk Mäh-Aufbereiter verwendet, kamen 90 Prozent mehr Bienen um als ohne Aufbereiter. Deshalb: Gemäht oder gemulcht werden sollte möglichst außerhalb des intensiven Bienenfluges, also nicht in der Mittagszeit bei strahlendem Sonnenschein. Optimal wäre die Mahd vor 9 Uhr oder nach 18 Uhr und an bedeckten Tagen oder bei kühleren Temperaturen! Wenn möglich auf den Einsatz von Mähaufbereitern verzichten!

Weitere Informationen: Netzwerk Blühende Landschaft unter www.bluehende-landschaft.de, z.B. „Blühende Wildwiesen“, „Anlage und Pflege von Licht/Magerrasen“ und „Bienenverluste beim Mähen“.)